

Anmerkungen zum Abdruck der Chronik der Glasfabrik Krásno (Kronika Krásenských skláren), František Dobeš und andere, Krásno 1962

Für den Abdruck in dieser Ausgabe der Pressglas-Korrespondenz wurde die Geschichte von S. Reich & Co. **nur von 1813 - 1934** ausgewertet - **ohne Bankrott, Aktiengesellschaft** und ČMS; **Českomoravské sklarný**, a.s. dříve S. Reich a spol. und **ohne „Germanisierung / Arisierung“ 1939**.

[<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/aussenpolitik/boehmenmaehren/> ... „**Fast die gesamte jüdische Bevölkerung des Protektorats** wurde in dem Lager **Theresienstadt** interniert und von dort zumeist weiter nach **Auschwitz** deportiert. Von etwa 82.000 aus dem Protektorat deportierten Juden überlebten nur ca. 11.200.“]

František Dobeš, Julius Janovský und JUDr **Antonín Vencálek** haben die Chronik der Firma S. Reich & Co. / S. Reich a spol. im Auftrag und mit Unterstützung der Unternehmensleitung der 1948 verstaatlichten Glaswerke in Krásno erarbeitet. Sie wurde in tschechischer Sprache mit Maschine geschrieben und in 7 Bänden zusammen geheftet. Später sollte sie wohl gedruckt erscheinen. Die Verwendung von Bezeichnungen wie „**feudale Gesellschaft**“ ist typisch für Arbeiten von Historikern in den „Sozialistischen Ländern, die von **1945 bis um 1990** entstanden sind.

[siehe dazu auch **PK 2008-4, Dobeš, Auszüge aus Vorwort, Danksagung und Widmung**]

František Dobeš, geb. 17. Dez. **1895, Stržitež nad Bečvou** - gest. 15. März **1975, Valašské Meziříčí**, tschechischer Schriftsteller. Sein Hauptwerk waren einige Bände eines Werkes mit 5 Bänden über Stržitež (5 km östl. von Valašské Meziříčí), herausgegeben nach dem Zweiten Weltkrieg. Jeder Band beschreibt ein Geschehen der Dorfgemeinschaft. Das Werk ist in sehr spannender Sprache geschrieben. Heute ist dieses Buch nur noch in wenigen Stücken zu finden. Viele Bücher sind in Familien von Alteingesessenen. Weiter hat Dobeš auch eine Chronik des Geschlechts Dobsa aus Stržitež nad Bečvou herausgegeben und er beteiligte sich an der Herausgabe des Buches von **František Dostál** über Erinnerungen an den Dreißigjährigen Krieg in Valašské Meziříčí. Zusammen mit **Julius Janovský** hat Dobeš ein Buch über die **Geschichte der Glasfabrik S. Reich in Krásno** zusammengestellt. [Wikipedia CZ]

Bei der Geschichte der Glasmacher der Walachei bezieht sich Dobeš auf **Karel Hetteš**, einen der wichtigsten Glashistoriker der ČSSR, Verfasser der Arbeit „Die Glaserzeugung in der Slowakei - Geschichte einer tausendjährigen Entwicklung“, die **1974** in der ČSSR Fachzeitschrift Glasrevue 1974, Hefte 8/9/10/11/12, erschienen ist (s. PK 2004-1, Anhang 17).

In der Arbeit von **Alena Podzemná**, 100 let muzea ve Valašském Meziříčí [...; 100 Jahre Museum in Valašské Meziříčí], die **1984** in Vsetín publiziert wurde, findet man einige Stellen, die Podzemná offenbar fast wortgleich von Dobeš übernommen hat.

Die Arbeit von **Tomáš Mikulaščík** und **Jaroslav Sztefek**, Sklo a gobelíny [Glas und Gobelins], Führer des Museums Valašské Meziříčí, wurde in Vsetín **1990** herausgegeben. Sie stützt sich sehr wahrscheinlich auf eine Auswertung der Chronik von František Dobeš u.a..

Die Arbeit von **K. Viktora**, Entwicklung der Glasindustrie in Mähren [Vývoj sklárství na Moravě] erschien **1946** in „Sklo a Keramik“, also unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und stellt eine Art Bestandsaufnahme der Reste der Glasindustrie nach der Verstaatlichung und Neuorganisation dar. Seine kurze Darstellung der im Gebiet Mähren aufgefundenen Hinweise auf **frühe Glashütten** ist bedingt durch die Situation nach dem Zweiten Weltkrieg sehr bruchstückhaft.

Die historische Forschung über Glashütten aus dem 18. und 19. Jhd. war bis zu dieser Zeit von den Glashistorikern geradezu missachtet worden. Und auch bis 1990 hat sich kaum jemand dafür interessiert, schon gar nicht für Mähren, wo um 1875 bis 1945 mit den Glaswerken von Reich und Schreiber zwei der wichtigsten Komplexe der Tschechoslowakei arbeiteten.

Typisch ist beispielsweise, dass mein Beitrag „**Lisované sklo sklárny S. Reich & Co. Krásno**“ [Pressglas der ...] in der **Ausgabe 10/2003 des Magazins „Valašsko“** des Muzeum regionu Valašsko ve Vsetín über die Geschichte des Glasunternehmens S. Reich a spol. in tschechischer Sprache mit 5 Seiten und vielen Bildern keine einzige Reaktion von den an der Kultur der Region Valašsko interessierten Lesern gefunden hat. Immerhin konnten die Museen Valašské Meziříčí, Vsetín und Velké Karlovice aber seit 2003 viele weitere Pressgläser für ihre Sammlungen bekommen.

Im **Zemský Archiv Opava** konnte Ende **2003** mit der wertvollen Hilfe von Dr. Jan V. Sajvera eine **Chronologie der Firma S. Reich & Co.** gefunden werden, die von **Leonard Bock 1929** in deutscher Sprache verfasst worden war [Monografie der Glasfabriken S. Reich, Wien, Februar 1929; 21 Seiten; Archiv Opava, Inv.Nr. 419]. Diese Chronologie wurde für die PK 2003-4, S. 96 ff., ausgewertet, konnte damals aber nicht im Wortlaut dokumentiert werden, weil es im Archiv Opava schwierig war, Kopien zu bekommen.

1929 fand **Leonard Bock**, ehemals Direktor des Glaswerks Kyjov, sicher noch **Zeitzeugen** sowohl aus der Familie Reich als auch unter den Beamten, Ingenieuren und Glasmachern der Glaswerke Reich. Auch die meisten Dokumente werden im Archiv in Krásno noch vorhanden gewesen sein. **1962**, als **František Dobeš** seine weitaus ausführlichere Arbeit verfasst hat, waren Zeitzeugen der Familie Reich in alle Winde zerstreut - teils als Juden vertrieben oder im KZ Theresienstadt und Auschwitz vernichtet, teils von den Kommunisten enteignet, soweit sie nach 1945 überhaupt noch in der Tschechoslowakei lebten. Die damals bestimmende 3.

Generation der Familie Reich war für den Untergang und Bankrott **1934** entweder direkt verantwortlich, wie der letzte Direktor **Julius Alois Reich** (gest. 1939), oder als nur am Gewinn interessierte Teilhaber indirekt verantwortlich.

Dr. **Günter Martiny**, München, Enkel von Julius Alois Reich, hat die Verfasser in 2 Jahre dauernder Korrespondenz bei der Rekonstruktion des Familienzusammenhangs unterstützt. František Dobeš hat für den Stammbaum der Familie Reich **über 100 Zeitzeugen** befragen können.

Beamte, Ingenieure und Glasmacher aus den Jahren von 1900 bis 1975 waren um 1975 meistens schon gestorben, im Zweiten Weltkrieg umgekommen oder als Mährendeutsche vertrieben [*]. Wenn sie um 1900 15 Jahre alt waren und die Geschichte des Unternehmens bewusst erlebten, dann waren sie 1975 schon 90 Jahre alt.

[* das „Tableau vom Jahr 1908“, S. 201 ff., der Chronik zeigt, dass viele **leitende Beamte deutsch-stämmig** waren, wie Vornamen und /oder Hauptnamen zeigen.]

Dobeš konnte sich aber wenigstens noch auf das Archiv des Glaswerks Krásno von Reich stützen, das sehr umfangreich gewesen sein muss. Ein riesiges Konvolut liegt noch unausgewertet im **Zemský Archiv Opava**, ein großer Teil konnte vom **Museum Valašské Meziříčí** übernommen werden. Vor allem wurde aber ein großer Teil im Lauf der Jahre von 1934 bis 1980 vom Unternehmen vernichtet.

In seiner Vorbemerkung zur „Chronik“ schildert Dobeš die **Schwierigkeiten durch fehlende Dokumente** und die unter diesen Umständen beachtenswerten Bemühungen der drei Verfasser, eine möglichst vollständige Dokumentation zu erarbeiten.

Die Arbeit von Dobeš und seinen beiden Kollegen ist also die einzige heute noch verfügbare, ausführliche Quelle über das einst großartige Unternehmen S. Reich a spol, „k. k. privilegierte Glasfabrik“ in Mähren.

Dr. Jan V. Sajvera, Krásno, ehemals langjähriger Technischer Direktor des Glaswerks Krásno, hat im Oktober 2008 alle sieben Bände durchgesehen und alle Auswertungen und Übersetzungen ins Deutsche gemacht.

Die Zustimmung des Muzeum regionu Valašsko in Valašské Meziříčí und Vsetín in Mähren hat Herr Direktor Mag. Jiří Haas nach Vermittlung von Kuratorin Mag. Kamila Valoušková gegeben.

Für ihre Unterstützung möchte ich Frau Mag. Kamila Valoušková, Herrn Direktor Mag. Jiří Haas und Herrn Dr. Jan V. Sajvera herzlich danken.

Meine folgenden Anmerkungen und Ergänzungen sollen die „Chronik der Glasfabrik Krásno“ so weit möglich ergänzen.

Quelle der Anmerkungen Wikipedia DE, GOOGLE etc.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Buchlovice>

Buchlovice [Buchlowitz] [<http://www.buchlovice.cz/>] ist ein Ort am Fuße des „**Chřiby**“ [Marsgebirge] in Südmähren, Tschechien, in der „Mährischen Slowakei“. Buchlovice liegt an der Europastraße E50 8 km nordwestlich der Bezirksstadt **Uherské Hradiště** [Ungarisch Hradisch] und gehört zum Okres [Landkreis] Uherské Hradiště.

Buchlovice wurde erstmals am Ende des 13. Jahrhunderts erwähnt. Es war damals im Besitz des niederen Adels. Im 15. Jahrhundert konnten die Herren von **Kravař** [bei Opava / Troppau] und von Domamyslice einen Großteil des territorial zerstreuten Besitzes erwerben und vereinigen. Ihnen folgten nach 1540 die Herren von **Žerotín** [*], die dem Dorf Buchlovice auch die **Burgherrschaft Buchlov** [Buchlau] hinzufügten. 1644 erwarben die Herren Peterswald von Peterswald die vereinten Herrschaften Buchlov und Buchlovice. Johann Dietrich Peterswald von Peterswald errichtete Anfang des 18. Jahrhunderts das **Schloss Buchlovice** mit einem prächtigen Park und machte Buchlovice zum Mittelpunkt der Herrschaft. Die baulichen Aktivitäten und die Ansiedlung obrigkeitlicher Ämter hatten einen wirtschaftlichen Aufschwung zur Folge. **1805** erhielt Buchlovice den Rang eines Städtchens, in dem jedes Jahr vier Jahrmärkte abgehalten werden durften. Für **1838** sind in Buchlovice 311 Häuser nachgewiesen. Auch die **Grafen Berchtold**, denen Buchlovice seit **1763** gehörte, erwarben sich Verdienste um die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung und um das Gemeinwohl des Städtchens, das bis 1945 in ihrem Besitz blieb.

[* die Familie der **Žerotín** ist ein altes, einst mächtiges Adelsgeschlecht, das im Aufstand des böhmisch-mährischen Adels zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges eine führende politische Rolle spielte - z.B. Karel von Žerotín - und von den Siegern der Schlacht am Weißen Berge 1620 entmachtet und teilweise enteignet wurde. Trotzdem hatten die Žerotín auch bis ins 20. Jhd. weit verstreuten Besitz vor allem in Mähren, z.B. Valašské Meziříčí. s.a. PK 2002-4, Nové Hradý [Gratzen], die Grafen von Buquoy und gepresste Gläser, und PK 2003-2, Das Walachische Königreich]

Die Glashütten von Isaak Reich in den Herrschaften Buchlovice und Koryčany

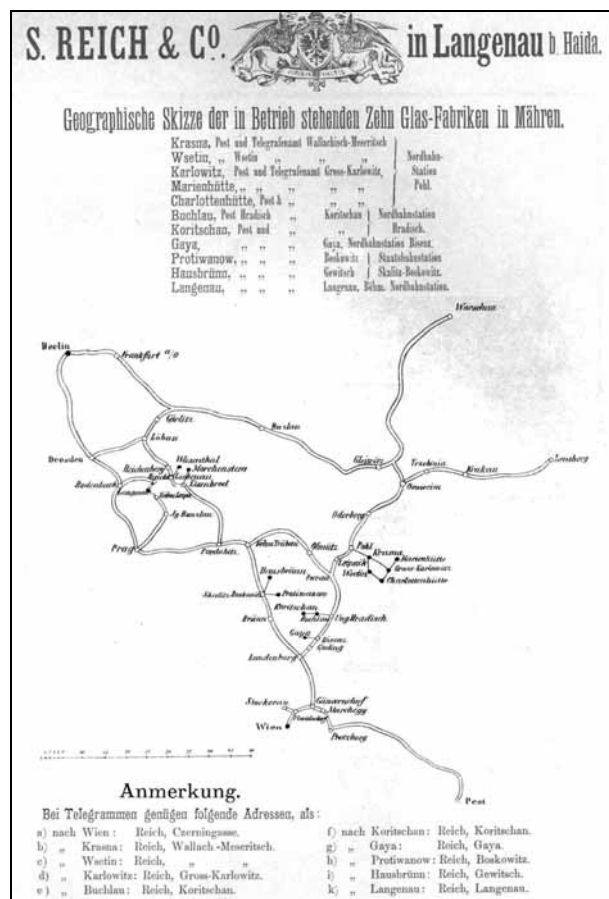
Außer im Vorwort zum Inventar-Verzeichnis S. Reich & Co., Zemský Archiv Opava, war bisher kein Hinweis auf die Lage der ersten von **Isaak Reich** gepachteten Glashütte in der Herrschaft Buchlovice gefunden worden. Auf modernen Karten findet man zwei mögliche Orte im Umkreis von Buchlovice: **Staré Hutě** [Alte Hütte], 8 km westlich von Buchlovice, und **Skelná Huť** [Glashütte], bei Koryčany [Koritschan] / Stupava, rund 6 km nordöstlich von Koricany und rund 10 km südwestlich von Buchlovice. Da Koryčany niemals zur Herrschaft Buchlovice gehörte, war es wahrscheinlicher, dass **Staré Hutě** die erste Glashütte von Isaak Reich war. Auch in Koryčany war seit 1780 eine Glashütte **Skelná Huť**. Von Reich wurde 1876 eine Glasfabrik Koritschan aufgeführt. Sie wurde 1907 nach Ky-

job verlegt. Wahrscheinlich handelte es sich um **Skelná Hut** im Dorf Stupava. Die Glashütte Kyjov / Gaya gehörte spätestens ab 1876 ebenfalls zu den Hütten von S. Reich & Co.

PK 2003-4, SG: Aus dem Vorwort zum Inventar-Verzeichnis S. Reich & Co., Zemský Archiv Opava / ZAO u.a.:

1813	Glashütte Staré Hutě [Althütte] bei Buchlovice [Buchlau, 10 km nordwestl.] gegründet, 1813 gekauft von Isaak Reich, Händler [obchodník] in Buchlovice, von Graf Berchtold, Scheibenglas [tabulového skla] Hohlglas und Fensterglas für slowakische Hausierer, 1874 aufgegeben, Absatz bis Brünn und Wien
1836	Glashütte Stúpava (Skelná Hut) bei Koryčany [Koritschan, 8 km östl.] von der Herrschaft K. gepachtet, Hohlglas und Fensterglas ähnlich Staré Hutě m. Zylinderverfahren [Archiv Opava, Inv.Nr. 346], ab 1874 Verbesserungen, 1884 Herstellung von Scheibenglas verlegt nach Alte Hütte Kyjov [Gaya], 1907 aufgegeben, Absatz bis Ungarn
um 1880	Kyjov, Alte Hütte , Bergbau der Fürsten von Salm für Braunkohle, Flaschen für Luhačovive Vertrag für 20 Jahre, 1858 Ofen für Flaschen, um 1880 Vertrag von Luhačovive gekündigt, Alte Hütte aufgegeben
1883	Kyjov, Neue Hütte gebaut, Ofen für Scheibenglas, 1884 Hohlglas, 1891 3. Ofen für Röhren, Stangen und Flaschen 1907 Braunkohlenbergwerk in Scharnitz gekauft
1907	Glashütte Stúpava (Skelná Hut) bei Koryčany [Koritschan, 8 km östl.] aufgegeben Hohlglas und Fensterglas ähnlich Staré Hutě Herstellung von Scheibenglas verlegt nach Alte Hütte Kyjov [Gaya], Absatz bis Ungarn

Abb. 2003-2/052
MB S. Reich & Co. 1876, Beleuchtungs-Gegenstände
Geographische Skizze der in Betrieb stehenden 10 Glas-Fabriken in Mähren



In **Koryčany** gab es eine **starke jüdische Gemeinde**, aus der Isaak Reich und seine Vorfahren kommen konnten. Koryčany gehörte nicht zum Kreis **Uherské Hradiště** mit seiner juden-feindlichen Verwaltung. 1846 - 1848 gehörte die Herrschaft Koryčany dem jüdischen Bankier **Salomon Mayer Rothschild** [1774-1855]. **1835** erhielt Rothschild die Konzession für die Errichtung der **Kaiser-Ferdinands-Nordbahn** von **Wien** über Břeclav [Lundenburg], Brno [Brünn; 1839] nach Polen [Bochnia / Salzberg] und bis 1848 nach Oderberg, Grenze zu Preuß. Schlesien. Sie hat spätestens 1876 über **Uherské Hradiště** und **Hranice** (1847-1908) fast alle **Glaswerke von S. Reich & Co. von Kyjov bis Krásno / Vsetín / Velké Karlovice miteinander und mit Wien, Warschau und Berlin verbunden** [s. MB S. Reich & Co. 1876, Beleuchtungs-Gegenstände, Geographische Skizze der in Betrieb stehenden 10 Glas-Fabriken in Mähren].

[http://de.wikipedia.org/wiki/Staré Hutě](http://de.wikipedia.org/wiki/Staré_Hutě)

Staré Hutě (Althütten) [<http://www.starehute.cz/>] ist eine Gemeinde mit 137 Einwohnern in Südmähren, 14 km nordwestlich von **Uherské Hradiště** im Tal der **Stupava** im Gebirge **Chřibý**. Die erste Überlieferung über eine **Glashütte** stammt aus dem Jahre **1701**. Es wird vermutet, dass diese bereits hundert Jahre zuvor durch Georg Sigmund von Zástřizly gegründet wurde. Ab **1750** ist das zur **Herrschaft Buchlovice** gehörige Dorf nachweisbar, das im Laufe des 18. Jhdts. durch den **Ausbau der Glashütte** und die Hebung der Produktion rasch anwuchs. Das Sortiment der Hütte war umfangreich und umfasste überwiegend Fensterglas und Nutzglas, aber auch Gläser zur Repräsentationszwecken. Zwischen **1801** und **1806** geriet das Unternehmen in eine Krise und musste wegen Absatzschwierigkeiten die Produktion einstellen. Ein Teil der Glasmacher wanderte nach **Nový Hrozenkov** [Charlottenhütte / Karolinka] bei Velké Karlovice [Groß Karlowitz] ab [beide später S. Reich & Co.]. **1814** verpachteten die Grafen Berchtold die Hütte an den Glasmacher **Isaak Reich** aus Buchlovice, der sie wieder in Betrieb nahm. **1850** lebten in dem Dorf 390 Menschen. Bis zur **Stilllegung der Hütte 1876** wurde der Vertrag, der jeweils auf ein Jahr abgeschlossen wurde, immer wieder verlängert. Viele Glasmacherfamilien verließen 1876 den Ort.

Das Gebirge **Chřibý** [<http://www.chriby.cz/>] ist der höchste Teil der Středomoravské Karpaty (Mittelmährische Karpaten) und breitet sich vom Zlínský kraj [Bezirk Zlín] bis zum Jihomoravský kraj [Bezirk Südmähren] aus. Das Gebirge bildet mit dem Nachbargebirge Ždánické vrchy eine natürliche Grenze zweier Regionen, **Valašsko** und **Slovácko** [Mährische Slowakei]. Das Gebirge selbst besteht aus Ton- und Sandsteinfelsen, bedeckt durch dichte Laubwälder und durchzogen von dem Fluss Morava [March]. Das Gebiet wurde auch von Menschen früh besiedelt. Bei Ausgrabungen wurden Gegenstände der ersten Jäger aus der Altsteinzeit gefunden sowie Werkzeuge der Landwirte, die sich später ansiedelten. Damals gehörte diese Gegend zu den dicht besiedelten Gebieten. Die Gegend lag auf dem **Handelsweg von der Adria zum Baltikum**. In der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends wurde auf dem Holý

kopec die erste Festung erbaut. In der gleichen Zeit bewachte die Burg bei Roštín den Weg, der vom Salzkammergut ausging. Der **Jade-Weg** und der **Salz-Weg** trafen sich bei Kroměříž [Kremsier] und Chřiby und bildeten somit einen wichtigen Teil dieser Handelswege. Am Zusammenfluss der Morava mit dem Fluss Olšava entstand später eine vorgelagerte Festung der Römer. Nach der Besiedlung durch Slawen wurde die Gegend zum Handels- und Verwaltungszentrum mit wichtigen Standorten der Armee und der Kirche. Man geht davon aus, dass die Gegend der Ursprung des **Großmährischen Reichs** ist [833-907; Hauptgebiet Mähren und Slowakei mit dem angrenzenden nördlichen Mittelungarn, Zentren Mikulčice, Bratislava / Pressburg, Nitra / Neutra, Velehrad, Staré Město u Uherského Hradiště]

Die **Mährische Slowakei** [Slovácko oder Moravské Slovensko] umfasst die Gegend von **Buchlovice**, **Kyjov**, Uherské Hradiště, Uherský Brod, Břeclav und Mikulov, mit Chřiby / Marsgebirge als nordwestlicher Begrenzung des Slovácko, am westlichen Rand **Koryčany**, bis 1945 relativ hoher Anteil deutschsprachiger Bewohner, der vertrieben wurde.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Koritschan>

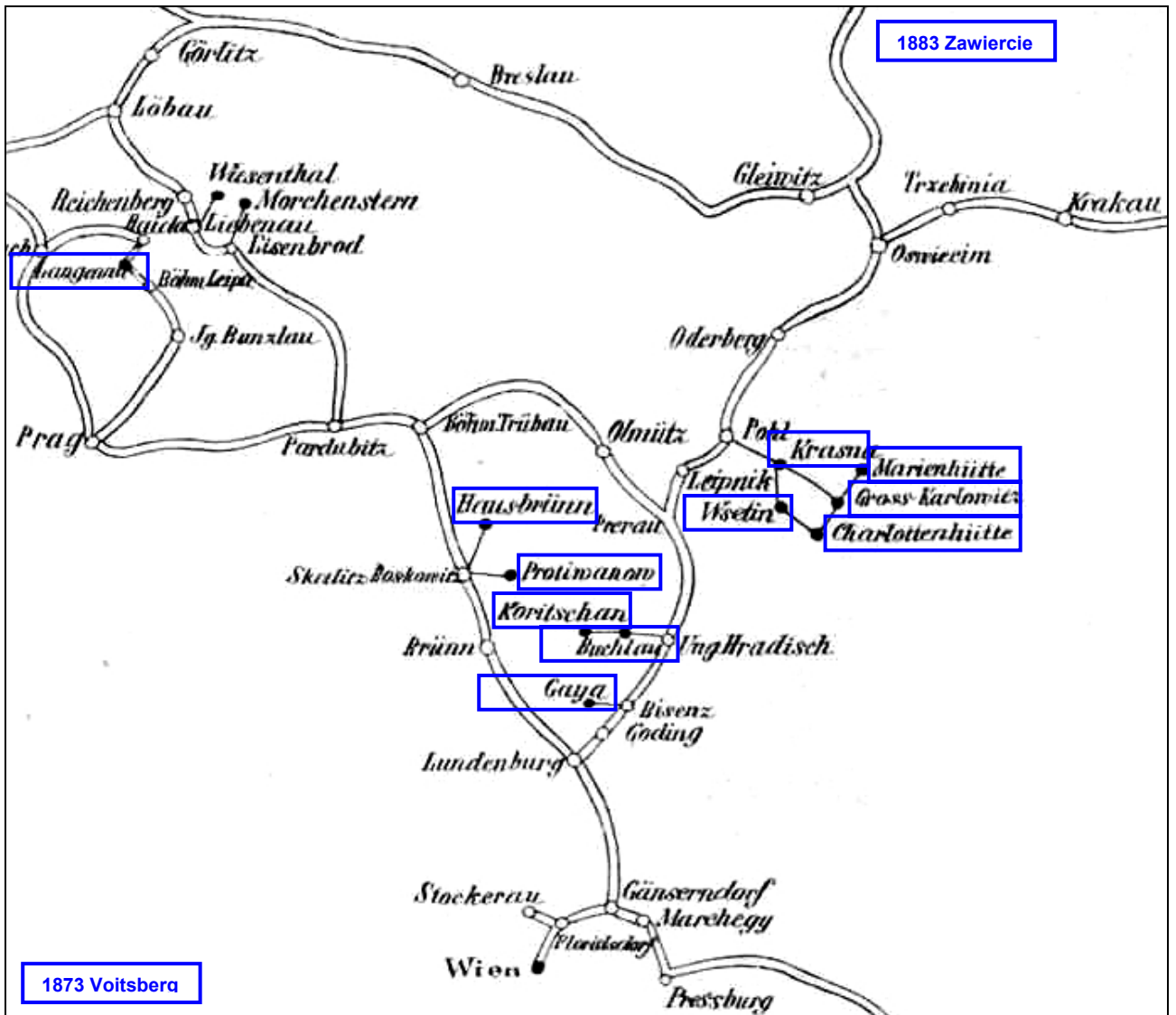
Koryčany (Koritschan) [<http://www.korycany.cz/>] ist eine Stadt in der Region Zlínský kraj mit 2.949 Einwohnern. Die Stadt befindet sich 10 km nördlich von Kyjov [Gaya] und 25 km westlich von **Uherské Hradiště** an den nordwestlichen Hängen des **Chřiby**. Im Stadtgebiet fand man vereinzelt Funde aus der Steinzeit sowie der Keltenbesiedlung. Erstmals erwähnt wird Koryčany 1321, allerdings stammen urkundliche Berichte über die nahe Burg aus dem Jahr 1131, so dass davon ausgegangen werden kann, dass es zu dieser Zeit am Ort bereits ein kleines Dorf gab. 1349 erfolgt die Ernennung zum Städtchen und ein Jahr später zur Pfarrgemeinde. Von 1358 bis 1611 gehörte die Stadt in das Einzugsgebiet der Herren von Cimburk. Bereits vor der Schlacht am Weißen Berg (1620) befand sich im Ort eine **starke jüdische Gemeinde**. Koryčany wechselte im späten Mittelalter stetig die Besitzer. [...] **1763** erbte Freiherr Christian von Gillern die Herrschaft, dessen Nachkommen sie **1846** an **Salomon Mayer Rothschild** verkauften. [...] In der Umgebung befand sich **1780** eine **Glashütte** [später Reich], in der im 19. Jahrhundert geschliffenes Glas wie auch Gebrauchsglas hergestellt wurden. Die Fabrik wurde **1907** nach Kyjov [Gaya] verlegt. 1856 eröffnete der berühmte Möbelfabrikant Michael **Thonet** eine **Möbelfabrik**.

Literaturangaben:

Hetteš 1961	Hetteš, Karel, O sklářství na Morave a ve Slezsku [Glasindustrie in Mähren und Schlesien] in: Sto let Karolininy hut [100 Jahre ...], Ausstellungs-Katalog Karolinka / Vsetín 1961
Kramář 1998	Kramář, Josef u. Dvorčák, Pavel, Zámek Kinských ve Valašském Meziříčí - Krásně, Valašské Meziříčí 1998
Libštejnský 1979	Libštejnský, Jan u. Kašpárek, Antonín, 150 let trvání sklárny v Rapotíně 1829-1979, Sklo Union Osvětlovací sklo koncernový podnik, závod Rapotín, Rapotín / Šumperk 1979
Lněničková 1996	Lněničková, Jitka, Glaskunst im Böhmerwald [Šumavské sklářství], Muzeum Šumavý Sušice 1996
Lnenicková 1999	Lnenicková, Jitka u.a., Schránky Vuni [Welt der Duftbehälter], České toaletní sklo od 18. století po současnost], Böhmisches Toilettenglas vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Jablonec nad Nisou 1999
Mikulaščík 1990-1	Mikulaščík, Tomáš u. Sztefek, Jaroslav, Zur Geschichte der Stadt Valašské Meziříčí bis 1945, Vsetín 1990
Mikulaščík 1990-2	Mikulaščík, Tomáš u. Sztefek, Jaroslav, Sklo a gobelíny [Glas und Gobelins], Führer des Museums Valašské Meziříčí, Schloss Kinsky, von PHDr hrsg. vom Okresní vlastivědné muzeum (OVM) Vsetín 1990
Podzemná 1984	Podzemná, Alena, 100 let muzea ve Valašském Meziříčí. Sborník ke 100. výročí založení Muzejní společnosti ve Val. Mez. 1884 [100 Jahre Museum in Valašské Meziříčí. Zum 100. Jahrestag der Gründung der Museumsgesellschaft in Valašské Meziříčí], Vsetín 1984, S. 69 - 79
Ranšová 2001	Ranšová, Eva, Karolinka 1861 - 2001, Sklářské muzeum Nový Bor [www.novy-bor.cz/sklarske_muzeum/muzeum1/vystava_karolinka.htm]
Reich 1898	Reich, Julius S., Die Hohl- und Tafelglas-Industrie Oesterreichs, Wien 1898
Semotanová 1995	Semotanová, Eva, Thematisch-historische Landkarten zur Geschichte der Glaserzeugung in Böhmen, in: Hölbl, Georg, Hrsg., Das Böhmisches Glas 1700-1950, Band 7, Karten u. Register, Passau / Tittling 1995
Urbachová 1984	Urbachová, Eva u. Kolmačková, Vanda, Louče, petrolejky, moderní svítidla, Ausstellungs-Katalog OVM Vsetín 1984
Valašsko 2000-1	Valašsko - vlastivědná revue, 2000-1, Okresní vlastivědné muzeum (OVM) Vsetín
Viktora 1946	Entwicklung der Glasindustrie in Mähren [Vývoj sklářství na Moravě] aus „Sklo a keramika“ [Glas und Keramik], II. Jahrgang, Nr. 5, Mai 1946



Abb. 2003-2/052 (Ausschnitt)
 MB S. Reich & Co. 1876, Beleuchtungs-Gegenstände
 Geographische Skizze der in Betrieb stehenden 10 Glas-Fabriken in Mähren und die Eisenbahnstrecken der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn um 1876



→→

<http://de.wikipedia.org/wiki/Rothschild>

Salomon Mayer Rothschild (1774-1855) war der **Be-gründer der österreichischen Linie**. Erste geschäftliche Erfolge erzielte er **1815**, ab **1820** (Beteiligung an einer Anleihe des Bankhauses Pariss) wuchs er in die Rolle des größten Finanziers des Metternich'schen Regimes und des Deutschen Bundes hinein. Salomon Meyer Rothschild, dem zu Beginn seiner Karriere noch der Besitz von Grund und Boden verboten war, wurde **1822** zum Freiherren geadelt und zu einem der größten Grundbesitzer des Landes [1846-1848 **Koryčany**]. **1835** erhielt er die Konzession für die Errichtung der **Kaiser-Ferdinands-Nordbahn** und baute im Zusammenhang auch die **Witkowitz Eisenwerke** [später Ostrava / Mähr. Ostrau] auf. Die aus seinem Bankhaus **1855** entstandene **Creditanstalt** stand bis in die 1930-er Jahre unter Rothschild'schem Einfluss.

http://www.jmw.at/de/pr_1848.html

Salomon Mayer Rothschild (1774 - 1855), gehörte zur mächtigsten europäischen Bankiersfamilie, wurde **1822** geadelt und war eine der wichtigsten Stützen des Regimes Metternichs. Durch seine Anleihegeschäfte organisierte er den Staatshaushalt der Monarchie und leistete mit der Finanzierung der ersten österreichischen Bahnbauten einen wichtigen Beitrag zur modernen wirtschaftlichen Entwicklung. Im März 1848 finanzierte er die Flucht Metternichs aus Wien, im Oktober **1848** musste er selber fliehen.

<http://www.hamerlingplatz.at/links/comenius/ergebnisse/hofjuden.htm>

Sämtliche Juden mussten bis zum 6. Juni 1670 Wien verlassen, da sie der Kaiser in seinem Erzherzogtum Österreich nicht dulden wollte. Hauptsächlich aus finanziellen Gründen machten sich also die theologische Fakultät und die Hofkammer, die die Mittel für ihren Anteil am „Holländischen Krieg“ (1672-1679) zwischen Frankreich / Schweden / England auf der einen und Österreich / Spanien / Niederlande / Brandenburg auf der anderen Seite aufbringen musste, stark für die Wiederzulassung, die jedoch nur langsam voranging.

Der **erste Jude, der wieder dauernd in Wien leben durfte** und auch gleich eine dominierende Stellung im Finanzwesen des Staates hatte, war **Samuel Oppenheimer**. Er wurde für mehr als zwei Jahrzehnte Finanzminister in Österreich. **1679** erschien er zum ersten Mal in Wien, um eine längst fällige Schuld bei der Hofkriegskasse einzutreiben. er wurde schließlich in Wien ansässig und betrieb von hier aus seine Lieferungen und Geschäfte. Wegen Nichtbezahlung Oppenheimers berechtigten Forderungen an die Wiener Hofkammer wurde Oppenheimer **1683** sogar verhaftet. Jedoch als die **Türken** anrückten, ließ man ihn auf Grund seiner Unentbehrlichkeit und Unersetzlichkeit als Armeelieferant wieder frei. Wegen seiner guten Dienste in den folgenden Jahren rückte er zum **Hoflieferanten und Hofbankier** vor und erhielt sogar den Titel „Kaiserlicher Faktor“ und „Oberfaktor“ und schließlich auch noch „Oberkriegsfaktor“. Von den Menschen nur „der Jud“ genannt unterschrieb Oppenheimer jedoch immer mit „kayserl. Oberfaktor und Hofjud“ oder nur „Opp. Jud“.

Was jedoch dieser verachtete „Jud“ in den Jahren bis über die Jahrhundertwende für Reich und Kaiser geleistet hat, ist geradezu phantastisch. Man könnte sogar ruhig sagen, **dass die große Monarchie damals ohne ihn nicht denkbar** war. Ganz Europa war seiner Firma dankbar. Jedoch war Samuel Oppenheimer kein reicher Mann, er war ununterbrochen in Zahlungsschwierigkeiten und konnte kaum seinen eigenen Verpflichtungen nachkommen. Natürlich übernahm Samuel Oppenheimer auch Geschäfte, die seine Finanz- und Kreditkraft im Grunde weit überschritten. **1697** musste sich Oppenheimer sogar außer Stande erklären, weiter zu liefern. Daraufhin ließ man ihn verhaften. Vom Gefängnis aus setzte er jedoch seine Geschäfte fort. Er war bald schon wieder frei. Als Jude, dessen Aufenthaltsprivileg allein von seiner Nützlichkeit im Sinne der Staatsinteressen abhing, war er leicht zu erpressen. Erzbischof Graf Kolonitsch brachte Oppenheimer in große finanzielle Nöte. Dennoch hatte dieser Jude solche Macht im Reich, dass man ihm nichts anhaben konnte. Oft war Oppenheimer in kritischen Zeiten als Retter in der Not für den Staat eingesprungen. Sagenhaft war nur sein Kredit, der seit **1686** mit dem der Hofkammer, schließlich auch mit dem des Kaisers identisch war. Persönlich stand er mehrmals am Rande des Ruins.

Oppenheimer starb **1703** in Wien. Es zeigte sich jedoch sofort, dass mit seinem Kredit, der einzig auf seiner persönlichen Fähigkeit und Zuverlässigkeit geruht hatte, mit dem Staatskredit Österreichs sehr verflochten war. Oppenheimer war durch seine Beziehungen unangegriffen gewesen. Nun nach seinem Tod geriet sein Haus ins Wanken. **Auch der Staat geriet in eine schwere wirtschaftliche Krise, die fast zu einem Bankrott geführt hätte**. Die Gläubiger Oppenheimers waren nun die des Kaisers. Rund **5 Millionen Gulden Schulden** hatte Oppenheimers Firma - ein Betrag, der sich mehr oder weniger mit den Außenständen der Hofkammer deckte, die sich jedoch als kaum einbringlich erwiesen. Das Verkehrteste aber war die Maßnahme, über Oppenheimers Nachlass den Bankrott zu erklären. **Überall stockte mit einem Schlag das Geschäft, niemand wollte Österreich einen Heller leihen**. Das Wechselgeschäft lag völlig brach; das bare Geld musste aus Österreich ausgeführt werden. Sein Sohn **Emanuel Oppenheimer** führte trotzdem die väterlichen Geschäfte weiter. Er wurde ebenfalls „Oberfaktor und Jude“, aber konnte jedoch die Position seines Vaters nicht lange halten. Der Staat brauchte an einer Verlängerung des Privilegs für die Familie Oppenheimer kein Interesse mehr zu haben. Fünfzig Jahre lang hatte er aus der Familie Oppenheimer herausgeholt, was herauszuholen war.

Salomon Mayer Rothschild: Der zweite der fünf Söhne des Gründers **Mayer Amschel Rothschild** (1744-1812), hatte für sich die schwierige Aufgabe reserviert, mit Österreich in Verbindung zu kommen. Er war ein Diplomat von Natur. Ganz beiläufig gab Salomon einem österreichischen Diplomaten zu verstehen, das Haus Rothschild gehe mit dem Gedanken um, die Zentrale seiner weltumspannenden Interesse von Frankfurt fort an einen günstigeren Ort zu verlegen. Die Firma als solche verlegte nicht ihren Sitz. Salomon trat die Reise nach **Wien** allein an, wo man ihm die **Aufenthalts-**

laubnis erteilte in der Hoffnung, dass die gesamte Familie nachfolgen werde. Er hatte eine österreichische **Staatsanleihe in der Höhe von 55 Millionen Gulden** herausgebracht, und zwar in Form einer Lotterie, die es noch nie zuvor in Österreich gegeben hat. Jeder profitierte von diesen Staatspapieren. Salomon verdiente an dieser Transaktion 6 Millionen Gulden. Da er in Wien kein Haus erwerben durfte, nahm er sich zunächst ein Zimmer im „Römischen Kaiser“. Nach und nach fand er sich als Mieter des ganzen Hauses. Zu den Gesellschaften zählten erlesene Gäste und auch bald der **Fürst Metternich**. [...] Eine Intrige am Totenbett des Kaisers Franz im Jahre **1835** sollte die Bande noch enger knüpfen. Durch einen Zusatz im Testament vom Kaiser blieb Metternich Kanzler. An der Börse ließ die plötzliche Unsicherheit über die Nachfolge im Kanzleramt eine Panik entstehen. Salomon spannte auch seinen Bruder James in Paris ein, um die österreichischen Aktienmarkt wieder zu festigen. Man hatte einen absoluten Kanzler, und der hieß Fürst Metternich, und sein absoluter Bankier war Rothschild. Niemand konnte ihm den Rang streitig machen.

Rothschild besaß mit seinen 4 Brüdern das **Weltmonopol für Quecksilber**. Salomon war auch der Bankier, der hinter dem **Österreichischen Lloyd** stand, der großen Dampfschiffahrts-Gesellschaft der Donaumonarchie. **1835** erhielt Rothschild die Konzession für den **Bau der ersten Eisenbahnlinie** von Wien nach Bochnia in Galizien, die er finanzierte. Vier Jahre später konnte die erste Teilstrecke der Bahn - von **Wien nach Brünn** - in Betrieb genommen werden. [...]

Salomon war noch nicht zufrieden. Er zwang Wien dazu, ihm das **Bürgerrecht** zu verleihen und endlich konnte er nun das Hotel „Zum Römischen Kaiser“ käuflich erwerben. Er wollte Großgrundbesitzer werden, wie der Adel. Er verfasste ein Gesuch für den Kaiser mit der Bitte, ihm den **Ankauf eines Rittergutes** wenigstens in dem abgelegenen **Mähren** zu genehmigen. Die Adligen

auf den angrenzenden Gütern gerieten außer sich. Den Unwillen der blaublütigen Nachbarn vermochte Salomon nach und nach dadurch zu besänftigen, dass er in ihre gepflegten Hände willkommene Gaben fallen ließ. Vom Fürsten Esterházy abwärts bediente sich fast jeder Aristokrat seiner Darlehen. Im Jahre **1843** erhielt Salomon die Genehmigung, ländlichen Grundbesitz [Herrschaft **Koryčany**] zu kaufen und seinen Kindern zu vererben. Mit einem Schlag war er **einer der größten unter den Großgrundbesitzern des Reiches**.

Damit aber war der Höhepunkt noch nicht erreicht. Salomon befand sich im Oktober **1845** auf einem Familientag in Frankfurt, als es in Wien zu einem plötzlichen Rückschlag an der Börse kam. Eine Eilmeldung, überbracht durch den österreichischen Gesandten, beschwor ihn, sofort heimzukehren: Der Kanzler **Metternich** halte es im Interesse der Staatsfinanzen für unerlässlich, dass entweder Salomon oder ein Stellvertreter, der ein Angehöriger der Familie Rothschild sein müsse, ständig in Wien anwesend sein. Die persönliche Gegenwart Salomons war für Österreich unentbehrlich geworden! Durch die **Februar-Revolution 1848 in Frankreich** kamen auch in Österreich Unruhen auf. Am 13 März **1848 trat Metternich zurück**. Zwanzig Stunden später befand er sich auf der Flucht nach Frankfurt, mit tausend Dukaten bar in der Tasche, die Salomon ihm geliehen, und mit einem Kreditbrief, den Rothschild ihm ausgestellt hatte. Am 6. Oktober **1848** drangen Aufständische in das Hotel „Römischer Kaiser“ ein, um das nahe gelegene Arsenal zu belagern. **Salomon Mayer Rothschild floh nach Deutschland**. Er ist nie mehr nach Wien zurück gekehrt.

Siehe auch: PK 2008-4, SG, Materialien zur Geschichte jüdischer Unternehmer in Österreich-Ungarn



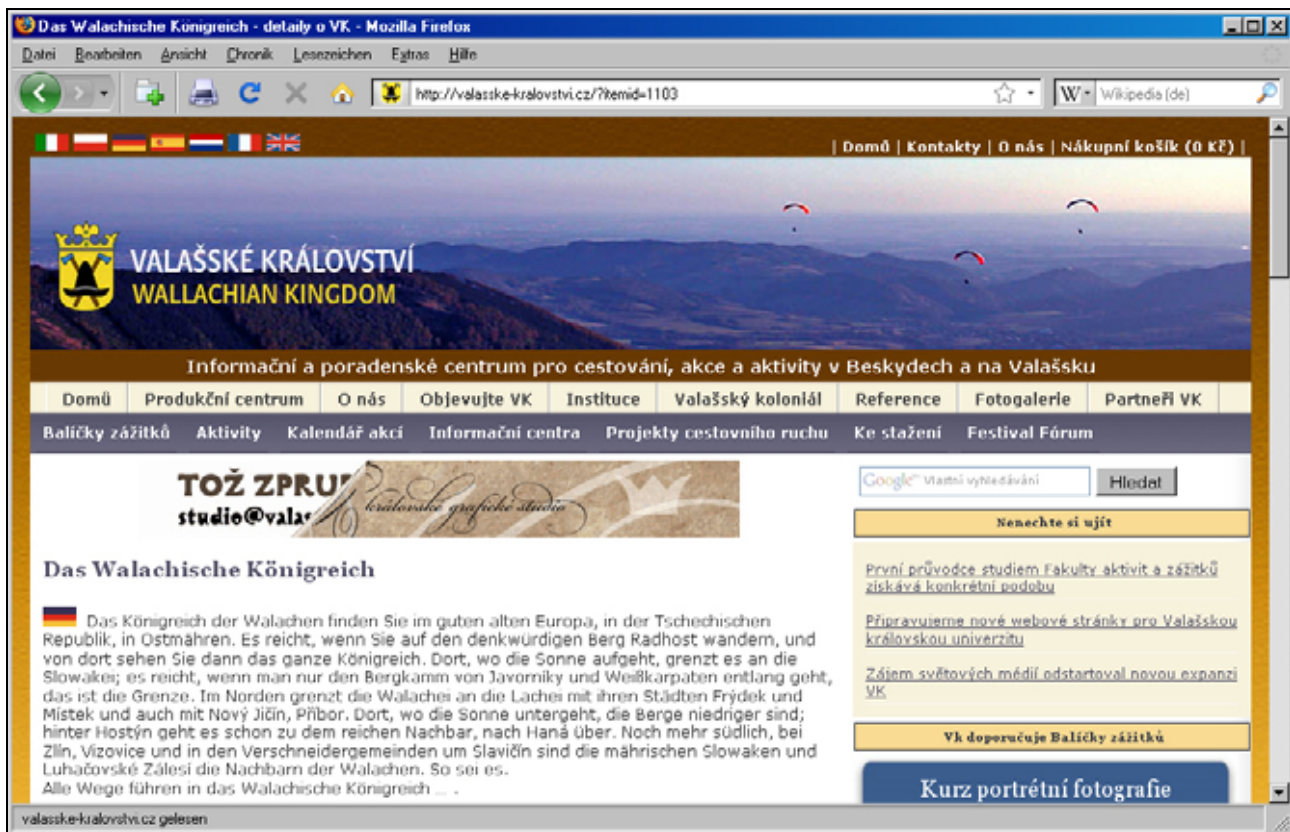
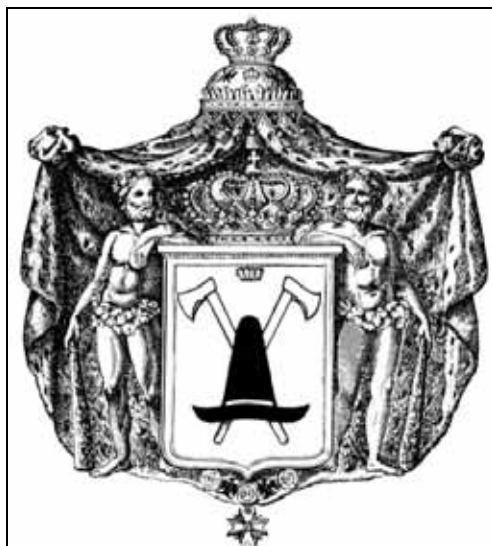


Abb. 2008-4/029
 „Walachisches Königreich“ „Valašské Království“, Website <http://valasske-kralovstvi.cz/?itemid=1103> (deutsch)

**Das „Walachische Königreich“
 „Valašské Království“**

Alle Zitate aus Wikipedia bzw. <http://valasske-kralovstvi.cz/?itemid=1103> (deutsch) ...

Abb. 2008-4/030
 Wappen „Walachisches Königreich“ - „Valašské Království“



Das **Fürstentum Walachei** (rumänisch: Principatul Valahiei) war ein Fürstentum in Südosteuropa und ein Vorläuferstaat **Rumäniens**. Das Fürstentum lag auf dem Gebiet der heutigen rumänischen Region Walachei. Im **Osmanischen Reich**, unter dessen „Schutzherrschaft“ das Fürstentum als Vasallenstaat vier Jahrhunderte stand, wurde das Land als „Eflak“ bezeichnet.

Die Walachei war ab **1324** ein selbständiges Fürstentum, aber noch bis etwa 1330 unter dem Supremat des Königreichs Ungarn. Nach mehreren Kämpfen und trotz erbittertem Widerstand durch den Fürsten Mircea cel Bătrân (reg. 1386-1418) zwang **Sultan Bayezid I.** (1360-1403) das Fürstentum **1395** in ein Abhängigkeitsverhältnis zum **Osmanischen Reich**; die Walachei hatte Tributleistungen an den Sultanshof in Edirne (ab 1453 in Konstantinopel) zu leisten, die im Lauf der Jahrhunderte die innere Autonomie des Staates sicherten. Nach dem politischen Sturz des Fürsten **Vlad III. Drăculea Țepeș** (der Pfähler; 1431-1476; reg. 1448 / 1456-1462 / 1476) vertiefte sich die politische Abhängigkeit zum Nachbarn im Süden. Das Fürstentum wurde [...] ein Schutz- und **Vasallenstaat des Osmanischen Reiches**. An der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert erkämpften sich die Walachei und andere osmanische Schutzstaaten in der Region aufgrund einer Schwächephase des Osmanischen Reiches kurzzeitig ihre Unabhängigkeit zurück. Die Walachei wurde 1600 erstmals mit dem **Fürstentum Siebenbürgen und dem Fürstentum Moldau** im Zuge einer knapp einjährigen Personalunion unter Fürst Michael dem Tapferen vereinigt. Die Donaustädte Brăila, Giurgiu und Turnu Măgurele standen allerdings weiterhin **unter direkter osmanischer Herrschaft in den Jahren 1417–1829**. Die Vereinigung mit dem Fürstentum Moldau im Jahr 1859 war der Ursprung des am 24. Dezember 1861 proklamierten Staates Rumänien. Rumänien errang aber erst 1878 im Vertrag von Berlin im Anschluss an den Russisch-Osmanischen Krieg 1877-1878, seine volle staatliche Souveränität von der osmanischen Regierung zurück.

von einfachster Landwirtschaft und Holzwirtschaft. Den Herrschaften, denen diese Wälder gehörten, gelang es zwei Jahrhunderte lang nicht, diese neuen Bewohner zu unterwerfen. Erst mit der Enteignung der protestantischen, mährischen Adligen nach der Niederlage gegen die kaiserlichen Truppen am Weißen Berg 1620 [Bílá Hora] und der Übernahme dieser Gebiete durch Wallenstein und Liechtenstein sowie durch weitere kaisertreue Adlige konnten die „Walachen“ durch Terror endgültig niedergeworfen und dienstbar gemacht werden. Später vermischten sich die Walachen mit den ansässigen slawischen Kleinbauern. Das Gebiet wurde und wird als „Walachisches Königreich“ [Mährische Walachei; <http://valasske-kralovstvi.cz/?itemid=1103>] bezeichnet (s. PK 2003-2, S. 40 ff.).

In den **mährischen Gebirgstälern** waren die Walachen die ersten Siedler und den adligen Herrschaften zunächst willkommen, die bis dahin aus den Gebieten keinen Nutzen hatten. Später vermischten sich die Walachen mit den ansässigen slawischen Kleinbauern.

1612 revoltierten die Walachen gegen den örtlichen Adel und Albrecht von **Wallenstein**, der 1609 durch Heirat der reichen Witwe Lucretia Nekšová von Landek (bei Petřkovice [Petershofen] zwischen Hlučín [Hultschin], Nový Jičín [Neutitschein] und Ostrava [Mähr. Ostrau]) in Mähren eine große Herrschaft erworben hatte, ließ in Vsetín **300 Walachen hinrichten**. Im Dreißigjährigen Krieg kämpften die Walachen von **1618-1627 auf der Seite der böhmisch-mährischen Aufständischen** unter der Führung von Ladislav Velen von **Žerotín** [Zierotin] und Gabor Bethlen und um **1643** zusammen mit schwedischen Heeren gegen den Kaiser Ferdinand II.. **1644** wurden die Walachen aber nach einem Aufstand endgültig besiegt und **Graf Rottal** [Holešov, Bystřice pod Hostýnem] ließ abermals Hunderte von Walachen in Vsetín hinrichten. Seit **1650** gehörte die Stadt **Holešov** den Grafen von Rottal, Jan Rottal gehörte damals zu den vermögendsten Adligen, er verschärfte die Untertänigkeit und führte die **Rekatholisierung** durch. Die Gebirgswälder wurden ab **1648** vom Adel selbst genutzt und die Wanderhirten zurück gedrängt. Ab 1850 wanderten viele Walachen nach Texas aus. [www.angelfire.com/tx5/texaszech/Valachs/] Um 1918 unterstützten sie Tomáš Masaryk (1850-1937), den Begründer des tschechoslowakischen Staates, erster Präsident von 1918-1935.

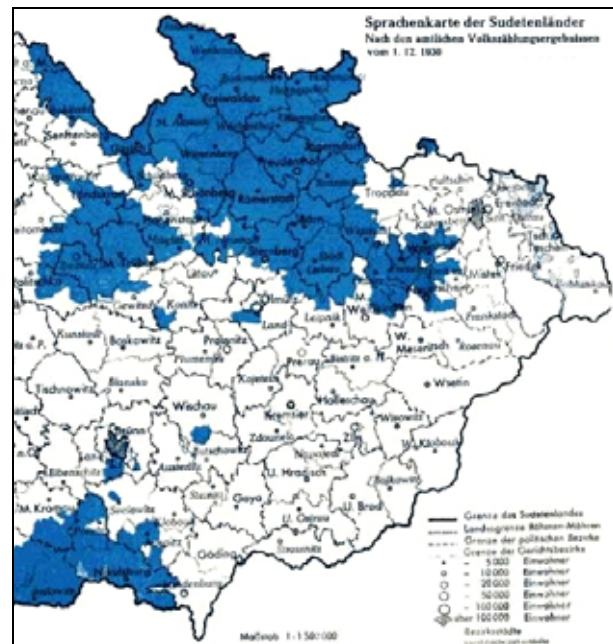
Hošťálková gehörte bis 1678 zur Herrschaft **Vsetín**, seit Mitte des 17. Jhdts. gehörte es zur Herrschaft Rottal. **1777-1781** war die Gemeinde Schauplatz des **Kampfes walachischer Protestanten für ihre religiöse Freiheit**; 1781 erreichten sie ein Toleranzpatent.

Seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges **1648** mit der Niederlage des böhmischen und mährischen Adels und der Übernahme ihrer Ländereien durch die Fürsten von Liechtenstein, die Grafen von Wallenstein und Rottal und andere war die **herrschende Schicht in Mähren österreichischer Adel** und damit war die **offizielle Sprache deutsch**. Graf Berchtold, Herrschaft Buchlovitz / Buchlowitz: der Ort ist slawisch / mährisch slowakisch, die Herrschaft österreichisch.

Die Sprache der Herrschaft war also österreichisch / deutsch bzw. ungarisch. Die Familie Reich sprach 1813 sicher jiddisch, später deutsch. Das „Tableau vom Jahr 1908“, S. 201 ff., der Chronik Dobeš zeigt, dass viele **leitende Beamte deutsch-stämmig** waren, wie Vornamen und /oder Hauptnamen zeigen. Ein großer Teil der Bevölkerung in Mähren war deutsch-sprachig und wurde 1945 vertrieben. Die Glasmacher waren wahrscheinlich soweit sie aus den Regionen Valašsko und Slovácko stammten Mähren, Slowaken und Böhmen, die Glasmeister waren wahrscheinlich deutsch-sprachige Böhmen.

Alle Glasfabriken Reich lagen im Reichsprotektorat Böhmen-Mähren, nicht im Reichsgau Sudetenland.

Abb. 2008-4/032
Sprachgrenze deutsch - mährisch um 1930



Die **Karte von 1836** verwendete **deutsche Ortsnamen**, es war eine Militärkarte der österr. Armee.

Die östlich angrenzende **Slowakei** war bis 1918 unter dem Namen „**Oberungarn**“ Teil des Königreichs Ungarn und wurde von ungarischem Adel beherrscht. Ungarische Herrschaften in der Slowakei hatten auch Besitz im westlich angrenzenden Mähren. Eine der wichtigsten war die **Familie Illéshazy, Stammsitz Burg Trenčín** auf der Ostseite der Karpaten. Sie gründeten auf beiden Seiten der Karpaten und des Javornik auch **Glashütten**, die teilweise später von Reich übernommen wurden, z.B. **Starý und Nový Hrozenkov**:

Stephan Illéshazy (1594-1609)
Gaspar Illesházy (1609-1648)
Gabriel Illesházy (1649-1667)
Georg Illesházy (1667-1689)
Nicolaus Illesházy (1689-1723)
Josef Illesházy (1723-1766)
Johan Baptist Illesházy (1766-1799)
Stefan II. Illesházy (1799-1835)

S.a. PK 2002-2, SG, Wo lagen die ungarischen Glaswerke?

http://de.wikipedia.org/wiki/Star%C3%BD_Hrozenkov

Am **Hrosenkauer Pass** wurden während der **Türkenkriege** Schanzen errichtet. **1663** durchbrachen die Türken die Befestigungsanlagen und fielen plündernd und brandschatzend nach Mähren ein. In der Gegend von Ungarisch Brod, Ungarisch Hradisch und Straßnitz wurden 49 Ortschaften niedergebrannt und 5.000 Bewohner getötet. Mehr als 2.000 junge Leute wurden von den Eindringlingen bei ihrem Rückzug nach Ungarn und ins Osmanische Reich verschleppt. Nach der Grenzziehung zu Ungarn wurde das Dorf Hrozenkov im 17. Jhdt. geteilt, der östliche Teil wurde ungarisch. Nachdem **Kašpar Gabriel Illesházy** die Herrschaft **Vsetín** erworben hatte, gründete er 16 km östlich der Stadt Vsetín die Ortschaft **Nový Hrozenkov** und siedelte die Bewohner der an Ungarn gefallenen Teile von Hrozenkov im Jahre **1718** dorthin gewaltsam um. Das alte Dorf erhielt den Namen Starý Hrozenkov.

Orte in der Mährischen Slowakei, die auf ungarische / slowakische Besiedlung hinweisen, ohne jemals zu Ungarn zu gehören: Ungarisch Hradesch / Uherské Hradiště, Uherské Brod, Uherské Ostroh ...

Die **Mährische Walachei** ist eine ethnografische und kulturelle Region im **Nordosten Mährens**, sie grenzt im Süden an die **Mährische Slowakei** und im Westen an das Hanna-Bergland. Sie ist in etwa mit dem Gebiet des Okres **Vsetín** und der Stadt **Valašské Klobouky** und deren Umgebung identisch. In **Rožnov pod Radhoštěm** befindet sich das **Walachische Freilichtmuseum**, in dem Gegenstände der regionalen walachischen Volkskultur und des Handwerks zu sehen sind, sowie erhalten gebliebene Häuser aus hiesigen Städten und Dörfern. Die Bewohner der Region sprechen die **mährisch-walachische Mundart der tschechischen Sprache**, jedoch mit vielen **rumänischen Lehnwörtern**. Ortsnamen die auf die Besiedlung durch Walachen hinweisen: **Valašské Meziříčí, Valašské Klobouky, Valašská Bystřice, Valašská Polanka** ...

Die **Mährische Slowakei** (tschechisch und slowakisch **Slovácko** oder Moravské Slovensko) ist ein Gebiet im Südosten Tschechiens (Mährens), das im Südosten an die Slowakei und im Süden an Österreich grenzt, wobei nördlichen Grenzen fließend und nicht genau definiert sind. Grob kann vom Marsgebirge als nordwestlicher Begrenzung des Slovácko ausgegangen werden. Die Mährische Slowakei umfasst somit etwa die Gegend von Koryčany, Buchlovice, Kyjov, Uherské Hradiště, Uherský Brod und Břeclav [...].

PK 2003-3, SG: Die **Grafen Kinsky**, urspr. Wchinsky, waren ein böhmisches Hochadelsgeschlecht, Ursprung im 12. und 13. Jhdt., erstmals erwähnt 1237, Stammhaus Vchynice und Tetov [Wchinitz und Tettau] im Böhmerwald, seit 1628 bzw. 1676 und 1687 Grafen, seit 1747 Reichsfürsten, um 1900 Herrschaften in Mosaic und Chlotzen bzw. Chlum [Chlumetz] in Böhmen, seit 1815 Valašské Meziříčí / Rožnov in Nordmähren, meistens österreichische Militärs, aber auch **Gründer von Glashütten** für Spiegel (Sloup v Čechach / Bürgstein) und in der Region „Valašsko“. Mehrere Glashütten hat Reich von Kinsky übernommen.

PK 2006-4, SG: Die **Gebrüder Reich** pachteten Glashütten, die **Eugen Graf Kinský** im Tal der **Vsetínská Bečva** erworben bzw. gegründet hatte, und weitere Glashütten in anderen Herrschaften im Norden und Osten Mährens. Das Glasunternehmen S. Reich & Co. war eines der wichtigsten Unternehmen in Mähren. S. Reich & Co. stellte Glas aller Arten her: Gebrauchsglas für Haushalte und Wirtschaften, für Ärzte und Apotheken, Flaschen, Becher, Fensterscheiben, Zylinder, Schirme und Behälter für Petroleumlampen, und spätestens ab Mitte der 1870-er Jahre auch Pressglas. **Pressglas wurde nur in einer einzigen Glashütte hergestellt, in der Mariánská hut'**, am oberen Ende des Tales der Vsetínská Bečva, nur wenige Kilometer unterhalb des Passes, der über das Javorníky-Gebrige in die Slowakei und in das Tal der Váh [Waag] führt. Die **Mariánská hut'** wurde **1931** aufgegeben und die Pressglas-Produktion nach Krásno verlagert.

Bereits im Jahre **1873** konnte diese Glashütte am Ende der damaligen Welt Pressglas höchster Qualität herstellen und in völlig eigenständigen Formen. S. Reich bekam deshalb 1873 die Allerhöchste Genehmigung zum 25-igsten Regierungsjubiläum von Kaiser Franz Joseph I. von Österreich-Ungarn einen Zuckerkoffer mit seinem Portrait herzustellen. **Die Qualität der Pressgläser der Mariánská hut' steht denen von Baccarat und St. Louis in nichts nach, sie ist absolut gleichwertig!** S. Reich hätte die Erlaubnis zur Herstellung des Andenkenglases 1873 nicht bekommen, wenn die Hofbürokraten in Wien Zweifel an der Qualität gehabt hätten.

Es ist bisher ein Rätsel, wie das Unternehmen S. Reich & Co. in gerade 60 Jahren (1813 - 1873) nach einer Gründung in einfachsten Verhältnissen diesen gewaltigen Sprung geschafft hat.

Im Bauernhofmuseum [Valašské muzeum v přírodě] in Rožnov pod Radhoštěm kann man die winzigen Holzbauten besichtigen, in denen die Menschen im Gebirge Vsetínské vrchy zwischen den Flüssen Rožnovská Bečva und Vsetínská Bečva bis zum Beginn des 1. Weltkriegs und manchmal noch bis zum Ende des 2. Weltkriegs gehaust haben. Beispielhaft ist das Haus eines Mannes, der für die Glashütten Pottasche siedete. Der hintere Teil dieses „Gebäudes“ war ein Geräteschuppen, der kleinere vordere Teil besteht aus zwei Räumen, von denen der größere von einer Familie mit Mann, Frau und vier Kindern „bewohnt“ wurde. Diese Behausung war sicher typisch für die Unterkunft der meisten Glasmacher der Glashütte Mariánská hut'.

Wegen der Abgelegenheit der Glashütte Mariánská hut' zwischen unüberwindlich hohen Randgebirgen musste notwendig der größte Teil der Glasmacher und Arbeiter dieser Hütte und der nahe gelegenen Františčina hut' aus den umliegenden Wäldern stammen. Sicher konnte nur ein sehr kleiner Teil der Mannschaft, die Glasmeister, aus anderen Gebieten angeworben werden. Das Gebiet der Walachen ist zwar durch den Holzreichtum und die unwegliche Landschaft mit den Wäldern in Lothringen um Baccarat und St. Louis vergleichbar, hatte in der Mitte des 19. Jhdts. aber nicht wie die beiden weltberühmten Glashütten eine jahrhundertealte Tradition erfahrener Glasmacher. In den Glashütten des 18. und 19.

Jhdts. der Walachei wurden nur einfachste Gläser und Fensterscheiben hergestellt.

Jenseits der hohen Randgebirge Moravskoslezské Beskydy (zu Polen) und Javorníky (zur Slowakei, damals „Oberungarn“) gab es ebenfalls nur einfachste Glashütten, in denen keine erfahrenen Glasmeister abgeworben werden konnten. In den weiter westlich angrenzenden Gebieten des Altvatergebirges, des Riesengebirges und des Isergebirges gab es zwar bereits ältere Glashütten, die Glasmeister dieser Gebiete wurden aber

zum Aufbau der Glasunternehmen Riedel um Polaun [Polubný], in Harrach [Nový Svět] bzw. bei Schreiber in Reitendorf [Rapotín] und bei Schaffgotsch um Hirschberg [Jelenia Góra] gebraucht.

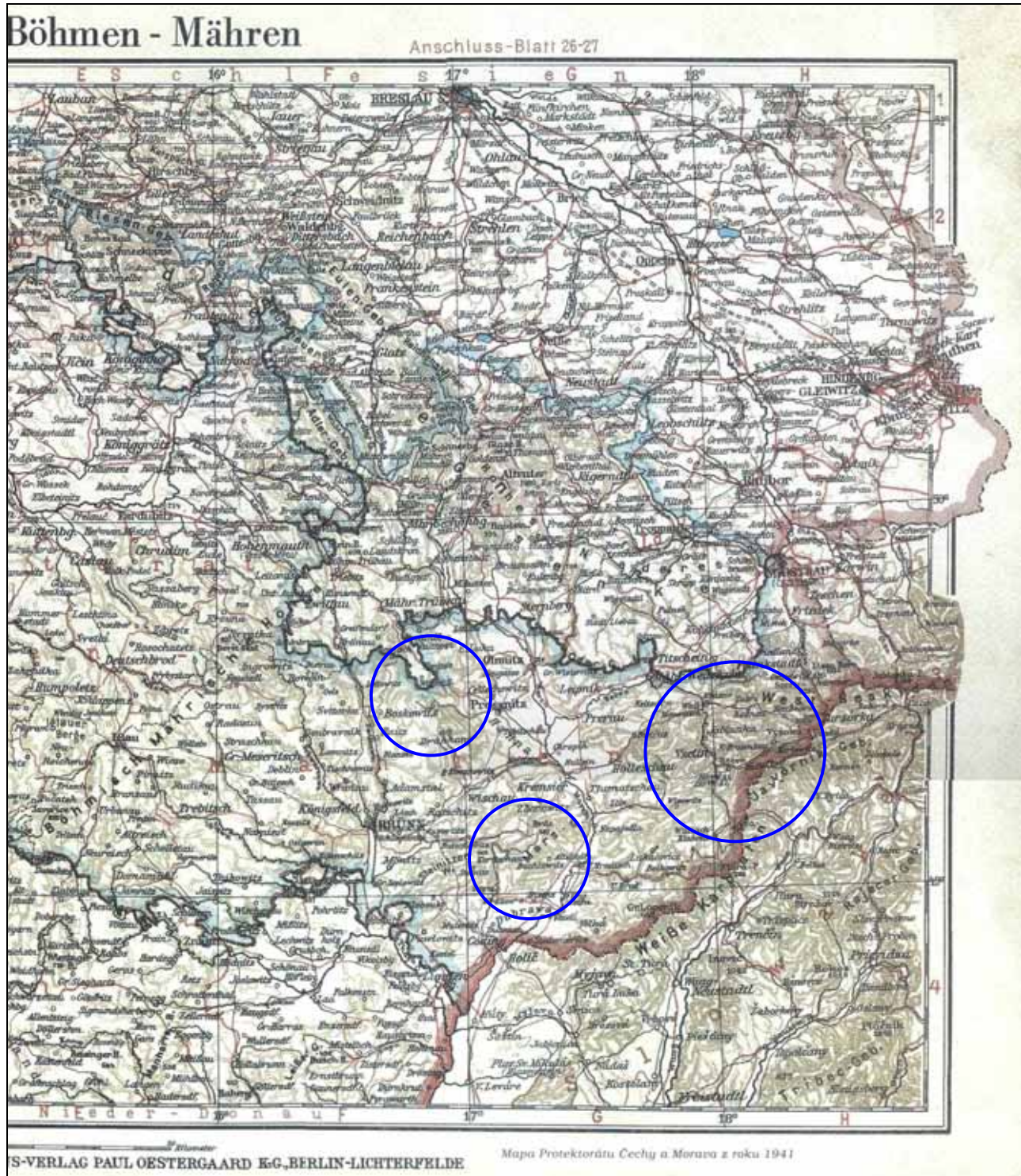
Wer hat also den „Walachen“ das Glasmachen beigebracht?

Konnte S. Reich & Co. Glasmeister in Baccarat und St. Louis abwerben?

→→

Abb. 2008-4/033

Reichsgau Sudetenland und Reichsprotektorat Böhmen-Mähren [Protektorat Čechy a Morava] 1941, Glasfabriken S. Reich & Co.



Zur Geschichte von Valašské Meziříčí und Krásno sowie der Glaswerke S. Reich siehe:

- PK 2002-4 SG, Die Glaswerke S. Reich & Co. in Mähren
- PK 2003-2 Podzemná, Die Glassammlung des Museums in Valašské Meziříčí [Sbírka skla]
- PK 2003-2 Mikulaščík u. Sztefek, Zur Geschichte der Glaswerke S. Reich & Co. in Nordostmähren
- PK 2003-2 Mikulaščík u. Sztefek, Geschichte der Stadt Valašské Meziříčí bis 1945, Vsetín 1990
- PK 2003-2 SG, Die Glaswerke S. Reich & Co. in Mähren (Neufassung)
- PK 2003-2 SG, Zeittafel Glaswerke S. Reich & Co., Mähren
- PK 2003-2 SG, Musterbücher S. Reich & Co. in Okresního vlastivědného muzea Vsetín und Valašské Meziříčí, Nordostmähren
- PK 2003-4 SG, Stopfer, Sajvera, S. Reich & Co., Krásno - Wien / ČMS, Dokumente im Zemský Archiv Opava
- PK 2003-4 SG, Daten zur Ergänzung der Geschichte S. Reich & Co., Krásno - Wien Zeittafel Glashüttenwerke vormals J. Schreiber & Neffen, Wien (erg. 09-2003)
- PK 2004-1 Valoušková, Neue Dokumente Firma S. Reich & Co., Krásno im Museum Valašské Meziříčí
- PK 2004-3 Valoušková, Neue Informationen zu den Glaswerken S. Reich & Co. / ČMS, Krásno, im Museum Valašské Meziříčí und Ergänzungen zu PK 2004-2

Siehe unter anderem auch:

- PK 2002-2 SG, Wo lagen die ungarischen Glaswerke?
- PK 2002-2 SG, Glashüttenwerke vorm. J. Schreiber & Neffen, A.G., Wien
- PK 2002-4 Adlerová, Ausstellung tschechisches Pressglas „České lisované sklo“, Gottwaldov / Zlín 1972, Katalog-Verzeichnis Historisches gepresstes Glas (1810-1950)
- PK 2002-4 SG, Glashütten und Glaswerke in der Slowakei, ehemals "Oberungarn"
- PK 2002-4 SG, Pressgläser in den Musterbüchern S. Reich 1880 und Baccarat 1893 - ein Rätsel?
- PK 2002-4 Billek, Führt ein Andenken-Becher „IV. Deutsches Sängerbundesfest“, Wien 1890, zum Hersteller von „Kaiser-Gläsern“?
- PK 2002-4 SG, Was haben eine hellblaue Butterdose und ein „Brod“-Teller mit Mäandern, Rosetten und Bodenstern mit Queen Victoria und dem Kaiserhaus Österreich-Ungarn gemeinsam?
- PK 2002-5 Varga, Régi Magyar üveg [Geschichte des ungarischen Glases]
- PK 2002-5 SG, Zeittafel Ungarn / Siebenbürgen
- PK 2003-2 SG, Die Bierbecher und Krüge mit „Tausend-Augen“-Dekor, Satyr, König, Hofdamen und Mädchen in Tracht, aus einer Glasfabrik von S. Reich & Co., Krásno nad Bečvou / Wien?
- PK 2003-3 Viktora, K., Entwicklung der Glasindustrie in Mähren [Vývoj sklárství na Moravě]
- PK 2003-4 SG, Stopfer, Andenken-Becher und -Teller mit Medaillon „SZT. ISTVÁN KIRÁLY“ Becher mit Marken von S. Reich & Co., Krásno - Wien
- PK 2004-1 Anhang 17, Stopfer, SG, Karel Hetteš, Die Glaserzeugung in der Slowakei - Geschichte einer tausendjährigen Entwicklung
- PK 2004-1 Anhang 20, Reich, Die Hohl- und Tafelglas-Industrie Oesterreichs, Wien 1898
- PK 2005-1 Fehr, Valentin, SG, Musterbuch Baccarat um 1880 (?), Tafeln No. 271, 272 & 273, Articles divers; Zu Pressglas von S. Reich 1880 von Baccarat 1880 - 1893 und von St. Louis 1887
- PK 2005-1 Erkelens, SG, Eine frei geblasene Vase mit eingätzter Marke „R / KRASNO in Oval“, Glaswerke S. Reich & Co., Wien - Krásno, um 1935?
- PK 2005-2 SG, Vase aus böhmischem Kristall, dekoriert mit drei Frauenfiguren, S. Reich & Co., Krásno, 1930 - 1934
- PK 2006-1 Kanowski, Überfangvase der Firma Salomon Reich & Co., Glashütte Krásno (Mähren / Tschechien), um 1935, Bröhan-Museum, Berlin (Inv. Nr. 92-049)
- PK 2006-2 SG, Blauer Henkelbecher „JUBILEUM CÍSAŘSKÉ 1848 - 1898“, S. Reich & Co. ... Andenkenbecher Palacký 1898
- PK 2006-2 SG, Rosa Zuckerkoffer zum 25. Regierungs-Jubiläum von Kaiser Franz Joseph I. Glas-Manufactur S. Reich & Co., Krásno, Mariánská hut', Velké Karlovice 1873
- PK 2006-3 Christoph, SG, opak-urangrüne Deckeldose mit Rose, Distel und Klee, Baccarat 1870 und S. Reich & Co. 1880!
- PK 2006-3 SG, Deckeldose und Schale als Rosenblüte, S. Reich & Co. / ČMS, 1934 - 1936
- PK 2006-3 Stopfer, SG, Zuckerkoffer mit Putte und Ranken-Dekor, S. Reich & Co., 1873, Nr. 2078
- PK 2006-3 Stopfer, SG, Drei weitere Deckeldosen: Nr. 2428, Nr. 2797, Nr. 2906, S. Reich & Co., 1873
- PK 2006-3 Stopfer, SG, Deckeldose mit Diamantenband, blau-weiß marmoriert - Hersteller unbekannt, Reich 1873, Ehrenfeld 1886, Schreiber um 1900, Stölzle um 1900 ... ?
- PK 2006-3 Stopfer, SG, Das Muster ohne Namen, Rippen mit aufgesetzten Diamanten ... von S. Reich & Co., 1873 und 1925, Dessert-Service „Steindeldessin“;

- PK 2006-3 Stopfer, Weihs, SG, Zwei Vasen: mit Clematis(?)-Blütenzweigen und mit drei molligen Damen, S. Reich & Co., Krásno - Valašské Meziříčí, um 1934
- PK 2006-4 SG, Geschichte der Glashütten Františčina hut' und Mariánská hut', S. Reich & Co. im Karlovské muzeum (Heimatmuseum Velké Karlovice)
- PK 2006-4 SG, Mariánská hut' - die Glashütte von S. Reich & Co., um 1873 am Ende der Welt; Velké Karlovice - das vielleicht kleinste Glasmuseum der Welt. Wer hat den „Walachen“ das Glasmachen beigebracht?
- PK 2006-4 SG, Würde der Preis-Courant Pressglas, PK 2003-2, Anhang 02, von S. Reich & Co. nicht um 1873, sondern erst um 1907 herausgegeben?
- PK 2006-4 Anhang 01, SG, Muzeum Valašské Meziříčí, Preis-Courant über Press-Glas S. Reich & Co., Wien - Krásno, 1907
- PK 2006-4 SG, Schon lange gesuchte Pressgläser, die von S. Reich & Co. (noch) in MB Pressglas Reich 1907 angeboten wurden
- PK 2007-1 Tronnerová, Glasindustrie in Mähren - Die Produktion der Firma J. Schreiber & Neffen in der Sammlung der Moravská galerie v Brně [Mährische Galerie Brünn]
- PK 2007-1 Tronnerová, SG, Glashütten und Zechen von Josef Schreiber & Neffen 1857 - 1882
- PK 2007-2 SG, Glaswerke Zabkowice, J. Schreiber & Neffen, und Zawiercie, S. Reich & Co.: bis 1918/1920 in „Russisch Polen“, danach Polen
-
- PK 2008-4 SG, Die Gründung der Firma S. Reich a spol. 1813 - 1934
Glashütte von Isaak Reich in Stará hut', Herrschaft Buchlovice / Buchlov ...
- PK 2008-4 SG, Glasmanufakturen und -fabriken der Firma S. Reich a spol.
- PK 2008-4 SG, Die Familie Reich als Glasunternehmer - Stammbaum
- PK 2008-4 SG, Aufbau der Glasfabrik Krásno 1854/1855
- PK 2008-4 SG, Das „Walachische Königreich“ - „Valašské Království“
- PK 2008-4 Dobeš, Chronik der Glasfabrik Krásno (Kronika Krásenských skláren)
Vorbemerkung, Danksagung und Widmung (Auszug)
- PK 2008-4 Dobeš, Chronik der Glasfabrik Krásno (Kronika Krásenských skláren)
Tableau Hüttenbeamte 1908 (Auszug)
- PK 2008-4 Valoušková, Kronika krásenských skláren [Chronik der Glasfabrik Krásno] Inhalt
- PK 2008-4 SG, Anmerkungen zum Abdruck der Chronik der Glasfabrik Krásno (Kronika Krásenských skláren), František Dobeš und andere, Krásno 1962
- PK 2008-4 SG, Materialien zur Geschichte jüdischer Unternehmer in Österreich-Ungarn
Auszüge aus Lind, Geschichte der Juden in Österreich, Wien 2006
Barbara Staudinger, Die Zeit der Landjuden ... 1496-1670/71, Wien 2006
Sandgruber, Österreich. Wirtschaftsgeschichte von Mittelalter bis Gegenwart, Wien 1995

Jüdische Kulturwoche in Holešov 26.07.2009 - 01.08.2009

Konzerte, Vorträge, Ausstellungen und Tanzauftritte zum Thema Judentum

<http://www.133premier.cz/de/> ... und <http://www.olam.cz/> ...

Die **Schach-Synagoge von Holešov** [Hollerschau] wird **weltweit als Unikat** betrachtet, weil es sich bei ihr um die einzige erhalten gebliebene Synagoge vom so genannten polnischen Typus handelt, für den eine reiche Ausschmückung mit vegetativen und tierischen Motiven charakteristisch ist. Die **jüdische Gemeinde, die es in Holešov schon im 15. Jahrhundert** [1454] gab, wuchs im Laufe der Jahre kontinuierlich und bildete in der Mitte des 19. Jahrhunderts schon ein Drittel der Stadtbevölkerung. Die Schach-Synagoge wurde in der Mitte des 16. Jahrhunderts errichtet und im 18. Jahrhundert barockisiert, ihr aus der Renaissancezeit stammender Bauern blieb aber erhalten. Heute beherbergt sie eine **Ausstellung zur Geschichte der Juden in Mähren**, besonderes Augenmerk gilt **jüdischen Denkmälern**. Auf dem nahen **jüdischen Friedhof** befindet sich die barocke Tumba des bedeutenden jüdischen Gelehrten und **Rabbiners Shabbtai ben Meir haKohen-Shakh** (1621-1663).

Abb. 2008-4/034
Schach-Synagoge in Holešov
aus <http://www.olam.cz/pamatky/synagogue.html>

